Alltag und Lebensformen auf der Basler Landschaft um 1700 : Vorindustrielle, ländliche Kultur und Gesellschaft aus mikrohistorischer Perspektive - Bretzwil und das obere Waldenburger Amt von 1690 bis 1750 [Albert Schnyder-Burghartz]

Autor(en): **Hochstrasser, Olivia**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten nicht mehr halten lässt. Im 16. Jahrhundert waren nämlich die Rollen genau vertauscht. Die Bauern argumentierten und handelten gleichsam rational-aufklärerisch, die geistlichen Grund- und Zehntherren dagegen traditionalistisch. So verteidigten die untertänigen Bauern ihre Enclosures mit zweckrationalen Argumenten, genauer als eine notwendige Anpassung an die «veränderung der zeiten», auf die «vermehrung des volcks» und wiesen auf die sich bietende Chance zur Ertragssteigerung hin. Die geistlichen Grund- und Zehntherren dagegen brandmarkten die Umstellungsbestrebungen als übertrieben privates Erwerbsdenken, als «Eigennutz» im Gegensatz zum «Gemeinnutz» und wiesen entsprechende Gesuche mit dem Verweis auf altes Herkommen und Tradition zurück.

Mit Blick auf die «Agrarrevolution» des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts kann man daraus den weitergehenden Schluss ziehen, dass es nicht eine wie auch immer geartete traditionale Einstellung der Bauern und ländlichen Bevölkerung war, welche die Umstellungsprozesse behinderte. Ebenso wenig war es aber das alleinige und auch nur massgebliche Verdienst der Aufklärer, dass diese Umstellungsprozesse im späten 18. Jahrhundert wiederum verstärkt einsetzten. Die Resultate von Andreas Ineichen legen es einem vielmehr nahe, die Frage nach den Erfolgsbedingungen der Agrarrevolution neu zu stellen und die soziale Logik, welche das Handeln der beteiligten Akteure dabei anleitete, sehr viel differenzierter als bisher zu bestimmen.

Wenn an der vorgestellten Untersuchung etwas zu kritisieren ist, dann die Tatsache, dass sie diese entscheidende Frage nach den Erfolgsbedingungen der ersten Welle der Enclosures zwar stellt, aber noch zu wenig genau zu beantworten vermag. Dies gilt vor allem in bezug auf den Luzerner Rat. Über den Wandel in der Politik der Ratsherren, die den 1620er Jahren gegenüber den bäuerlichen Enclosures wiederum eine negativere Einstellung einzunehmen beginnen, sich mehr und mehr auf die Seite der kirchlichen Zehntherren stellen und im Verein mit diesen die Einschlagsbewegung zum Erliegen bringen, werden dem Leser einleuchtende Vermutungen, aber wenig empirisch erhärtete Argumente vorgelegt. Diese Kritik schmälert jedoch den ausgezeichneten Gesamteindruck in keiner Weise. Es ist dieser Studie zu wünschen, dass sie viele Leser findet.

Andreas Suter, Zürich

Albert Schnyder-Burghartz: **Alltag und Lebensformen auf der Basler Landschaft um 1700. Vorindustrielle, ländliche Kultur und Gesellschaft aus mikrohistorischer Perspektive – Bretzwil und das obere Waldenburger Amt von 1690 bis 1750** (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 80), Liestal, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1992. 421 S., 7 Karten u. Abb.

Die von Markus Mattmüller betreute Basler Dissertation von Albert Schnyder, Mitarbeiter am Projekt «Neue Baselbieter Geschichte», ist nicht nur ein Beitrag zu einer modernen, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden historischen Landeskunde. Sie zählt zu der wachsenden Zahl neuerer deutschsprachiger Dorfstudien, die die mikrohistorische Perspektive als Methode einer sich als historische Anthropologie verstehenden Geschichtswissenschaft zu erproben versuchen.

Aufgrund der Quellenlage und der überschaubaren Grösse des Dorfes wählte der Autor als Ort seiner Untersuchung ländlicher Kultur und Gesellschaft das etwa 250 Einwohner umfassende Dorf Bretzwil im Amt Waldenburg, als zeitlichen Rahmen die Jahre 1690–1750. Auf der Grundlage sehr heterogener Quellenbestände und mit dem Mittel der Familienrekonstruktion analysiert er zentrale Aspekte der dörflichen Le-

benswelt: Nach einer theoretischen Einführung in Kategorien und Fragestellungen der Historischen Anthropologie thematisiert er zunächst die historische Agrarlandschaft und die Wechselwirkungen zwischen dörflicher Gesellschaft und ihrer Umwelt. Ein zentrales Kapitel über den «sozialen Raum» untersucht Bevölkerungsentwicklung, Familienstrukturen und soziale Schichtung des Dorfes, ökonomische Ressourcen, Besitztransfer und Vermögensbildung und zeichnet vor diesem Hintergrund die sozialen Konflikte des Dorfes nach. Unter der Fragestellung nach Sexualität und Ehe, Gewalt und Ehre werden schliesslich Handlungsräume und Machtverhältnisse innerhalb des Dorfes beleuchtet. Die Lebensgeschichte des Hans Abt fokussiert diese verschiedenen Ebenen dörflicher Gesellschaft und Kultur am Ende noch einmal aus der biographischen Perspektive.

Die dichte und ertragreiche Mikrostudie besticht durch ihr hohes methodisches Reflexionsniveau und sorgfältigen Umgang mit den Quellen. Schnyder vermittelt zahlreiche neue und anregende Einsichten in die Funktionsweise der ländlichen Gesellschaft – über die Kapitalisierung der dörflichen Wirtschaft, die Praxis bei Erb- und Besitzübergaben, die Strategien familiärer Vermögensbildung, die soziale Mobilität oder die Funktion von Familie und Verwandtschaft. Damit differenziert er allzu eingängige Kategorien – etwa in bezug auf die Subsistenzökonomie oder die Gemeinde – und zeigt die Heterogenität und Flexibilität der dörflichen Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund dieses von Enge und Hierarchien geprägten sozialen Raumes setzen auch seine Ausführungen über Sexualität und Ehre besondere Akzente innerhalb bestehender Interpretationsansätze. Deutlich wird, welch hohe integrative Bedeutung der ritualisierten Inszenierung von Ehre für die Selbstvergewisserung der Einzelnen, die Herstellung sozialer Normalität zukam. Gleichzeitig steht die Arbeit für einen geglückten Versuch, Geschlecht als Kategorie historischen Fragens konsequent zur Anwendung zu bringen. Die Asymmetrien zwischen den Handlungsräumen von Männern und Frauen werden nicht als Sonderthema eingefügt, sondern als integraler Bestandteil der von grossen sozialen Gegensätzen und tiefgreifenden Wandlungsprozessen geprägten dörflichen Gesellschaft analysiert.

Trotz einer gewissen sprachlichen Sperrigkeit ist dem Autor ein dichtes Bild gelungen, das der «kleinen» dörflichen Welt Bretzwils um 1700 in all ihrer Widersprüchlichkeit gerecht wird. Einmal mehr zeigt Schnyder auf, welche komplexen Wechselwirkungen zwischen strukturellen Rahmenbedingungen und individuellen Handlungen den «grossen» sozialhistorischen Veränderungen zugrundeliegen – Einblicke, die sich nur auf dem Weg solcher detaillfreudiger und methodisch reflektierter Mikrostudien gewinnen lassen.

Olivia Hochstrasser, Basel

Christiane Perregaux, Laurence Rieben, Charles Magnin (dir.): **«Une école où les enfants veulent ce qu'ils font.» La Maison des Petits hier et aujourd'hui.** Lausanne, LEP Loisirs et Pédagogie et Société coopérative des éditions des Sentiers, 1996.

Premier de la collection *Institut J.-J. Rousseau*, cet ouvrage collectif concerne la Maison des Petits, école créée en 1913 à Genève en lien avec l'Ecole des Sciences de l'Education ou Institut J.-J. Rousseau, l'actuelle Faculté de Psychologie et des Sciences de l'Education de l'Université de Genève, fondée par le psychologue Edouard Claparède en 1912 et dirigée par le philosophe Pierre Bovet.

L'objectif de cette collection est d'«examiner, dans une perspective historique, quelques-uns des enjeux contemporains des sciences et des pratiques de l'éducation» (p. 4), notamment dans les domaines de l'éducation nouvelle, de l'école active, de la psycho-